

Menschen begegnen Jesus - Gespräch am Brunnen

Wir sind mitten drin in der Predigtreihe über das Johannesevangelium. Das große Thema von Johannes ist, zu zeigen, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes und dass wir durch ihn das Leben haben. (Johannes 20,31)

Johannes will Glauben wecken, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Und dieser Glaube an Jesus hat ein Ziel - nämlich

dass wir durch den Glauben Leben haben in seinem Namen.

Leben ist ein sehr wichtiges Thema im Johannesevangelium. Nicht nur „biologisches“ Leben, nicht „bios“, sondern „zoe“, „göttliches Leben“ Qualitätsleben. Ewiges Leben. Sinnerfülltes Leben. Überfließendes Leben. Johannes schreibt das in Johannes 10,10. Da sagt Jesus:

„Ich aber bin gekommen, um ihnen das Leben zu geben, Leben im Überfluss.“

Jesus sagt von sich in Johannes 14: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Und wer von diesem Leben erfasst ist, der will nur noch eins: Jesus – wie Paulus es sagt. Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Faszination und Ergriffenheit von Jesus! Und die Predigtreihe über das Johannesevangelium soll uns zurück führen zu dieser Begeisterung für Jesus und zu dem Ergriffensein von ihm.

Bis jetzt haben wir die Hochzeit zu Kana betrachtet: Jesus verwandelt Wasser in Wein – als Zeichen der Qualität und der Quantität des Lebens, das Jesus schenkt. Das letzte Mal die Tempelreinigung: Jesus reinigt von falscher Religion und zeigt, wer er ist – er ist der Herr des Tempels! Er will in uns wohnen, uns nahe sein. Bequemlichkeit, Geschäft und tote Religion trennen uns von dieser lebendigen Beziehung, trennen uns vom Leben - deshalb hat er den Tempel gereinigt!

Heute Morgen geht es um eine Frau, die sich nach Leben sehnt und der Jesus begegnet.

Die Geschichte steht in Johannes 4, 3-26 und ich will sie zunächst einmal vorlesen!

Jesus verließ Judäa und zog weiter nach Galiläa. Dabei musste er durch Samaria gehen.

Da kommt er nach Sychar, einer Stadt Samarias, die nahe bei dem Feld liegt, das Jakob seinem Sohn Joseph gab. Dort war auch der Jakobsbrunnen. Jesus war erschöpft von der Reise und setzte sich so an den Brunnen. Es war in der Mittagszeit. Da kommt eine Frau aus Samaria. Sie wollte Wasser schöpfen.

Jesus sagt zu ihr: „Gib mir zu trinken!“, Seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. Die samaritanische Frau sagt daraufhin zu Jesus: „Du bist doch ein Jude! Und du bittest mich als samaritanische Frau, Dir zu trinken zu geben? Die Juden vermeiden doch den Umgang mit den Samaritanern!“. Jesus antwortete ihr und sagte: „ Wenn du wüsstest, was Gott den Menschen schenken will und wer der ist, der dich jetzt um Wasser bittet, dann hättest du ihn um Wasser gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.“-

„ Herr, du hast doch keinen Eimer!“ sagte die Frau, „und der Brunnen ist tief. Woher willst du dann das lebendige Wasser haben? Unser Stammvater Jakob hat uns diesen Brunnen hinterlassen. Er selbst, seine Söhne und seine ganze Herde tranken daraus. Du willst doch nicht sagen, dass du mehr bist als Jakob?“

Jesus antwortete: „ Wer dieses Wasser trinkt, wird wieder durstig. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird nie mehr Durst haben. Ich gebe ihm Wasser, das in ihm zu einer Quelle wird, die bis ins ewige Leben weitersprudelt.“-

„Herr, gib mir von diesem Wasser zu trinken, dann werde ich keinen Durst mehr haben, dann muss ich nicht mehr hierher kommen, und Wasser schöpfen“ bat die Frau.

Jesus sagt zu ihr: „Geh und bringe deinen Mann her!“- „Ich habe keinen Mann“, sagte die Frau. Jesus erwiderte. „Es stimmt, wenn du sagst: „Ich habe keinen Mann“. Fünfmal warst du verheiratet und der, mit dem du jetzt zusammenlebst, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.“-

„Herr, ich sehe du bist ein Prophet“, sagte die Frau. „Unsere Vorfahren verehrten Gott auf diesem Berg. Ihr Juden dagegen behauptet, dass Jerusalem der Ort ist, an dem Gott verehrt werden will.“

Jesus sagte zu ihr: „Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, da werdet ihr den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten. Ihr Samariter betet zu Gott, aber ihr kennt ihn nicht; doch wir kennen ihn, denn die Rettung für alle Menschen kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, ja sie ist schon gekommen, da wird der Heilige Geist, der Gottes Wahrheit enthüllt, Menschen befähigen, den Vater an jedem Ort anzubeten. Gott ist ganz anders als diese Welt, er ist machtvoller Geist, und alle, die ihn anbeten wollen, müssen vom Geist der Wahrheit erfüllt sein. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden.“ Die Frau sagte zu ihm. „Ich weiß, dass der Messias kommen wird, der versprochene Retter. Wenn er kommt, wird er uns alles sagen.“

Jesus antwortete: „ Er spricht mit dir; ich bin es.“

Ich möchte, dass wir zunächst einmal über diese Frau nachdenken! Wer ist diese Frau?

Sie ist zunächst einmal ein Mensch wie du und ich. Und sie ist eine Frau, wie du als Frau heute hier bist. Sie ist aufgewachsen in dem kleinen Dorf Sychar. In einem Elternhaus, wo sie Menschen hatte, die sich um sie gekümmert haben. Sie hatte Träume, hat die Pubertät durchlebt, Schule, einen Beruf gelernt. Wahrscheinlich anders als wir es heute kennen, sie hat nämlich gelernt, wie man den Haushalt pflegt, das war damals noch etwas anders als heute. Sie hatte wahrscheinlich die Vorstellung, die höchste Erfüllung zu finden, die es damals gab. Eines Tages Ehefrau zu sein und Mutter von vielen Kindern.

Sie ist aufgewachsen in einer Zeit, in der die Menschen sehr religiös waren. Aber nicht so religiös, dass sie nicht gewusst hätten, wie man das Leben lebt. Sie war Samaritaner. Und die Samaritaner waren ein Mischvolk. Als 722 der assyrische König Samarien überfiel, da vermischte er aus vielen Ländern die Urbevölkerung mit Leuten aus seinem Gebiet. Und daraus entstand eine Mischbevölkerung, die also Gott anbetete, die sich aber von vielen Dingen trennte, die in den heiligen Schriften standen. Sie baute ihre eigene Religion. Sie betete nicht in Jerusalem an, sondern auf dem Berg Garizim. Sie hatte einen anderen Wertecodex, war freier in ihren Werten, liberaler als die Juden mit ihren Gesetzen. Sie bestand aus Menschen, die das Leben liebten, die aber Gott nicht außen vor ließen. Gott hatte schon eine Bedeutung in ihrem Leben. Aber eben nicht die der jüdischen Bevölkerung.

Und sie lebte in einer Zeit, wo sie schon auch mitbekam, dass das Leben in dieser Welt nicht immer Zuckerschlecken ist. Es gab blutige Aufstände in ihrem Land und Krieg. Und sie erlebte, dass nicht immer alles glatt läuft. Blut und Tränen waren auch für sie Realität. Sie spürte, dass diese Welt um sie herum nicht immer heil ist. So wuchs sie auf dort in Sychar.

Und wahrscheinlich ist sie auch nie aus Sychar herausgekommen. Keine großen Urlaubsreisen nach Mallorca oder an die Adria. Und dennoch ist sie ein Mensch wie du und ich. Mit ihren Träumen und Wünschen.

Doch als die Bibel anfängt von ihr zu berichten, zeigen sich einige Wesensmerkmale bei ihr, die uns stutzig machen, die uns zeigen, wer sie wirklich ist.

Die Bibel zeigt beispielsweise: **Diese Frau ist einsam.** Es wird berichtet, dass sie um die Mittagszeit zum Brunnen kommt. Und zwar zu einem ganz bestimmten Brunnen, zum

Jakobsbrunnen, der eigentlich viel weiter weg war als die anderen Brunnen. Sie nahm also einen viel weiteren Weg auf sich als andere und sie war auch ganz allein.

Die Frauen, die damals Wasser schöpften, gingen normalerweise in Gruppen zum Brunnen – das war so etwas wie der Morgenklatsch. Da traf man sich morgens, wenn die Sonne noch nicht so hoch stand, oder auch abends und erzählte sich, was der Nachbar mal wieder gemacht hat. Man tauschte aus über Gott und die Welt und über all die besonderen Ereignisse, die das Dorf Sychar so beschäftigten. Aber sie – sie war nicht dabei!

Sondern sie geht in der Mittagszeit, wo sich wegen der Hitze kein Mensch aus dem Haus wagt, da geht sie diesen langen Weg um Wasser zu schöpfen. Und allein in dieser Aussage, die die Bibel macht, spüren wir etwas von ihrem Leben. Sie war out. Ihre Träume hatten sich nicht erfüllt. Sie war eine von denen, die gemieden wurden. Mit denen man sich nicht so gerne einließ. Sie lebte nicht das leichte Leben – wie manche ihr unterstellten. Sie lebte etwas, was die anderen so nicht akzeptierten. Sie lebte in vielen Beziehungen. Das war einfach nicht akzeptabel und so war sie allein.

Die Bibel berichtet nicht, wie sie damit fertig wurde. Sie bekam nur immer wieder zu spüren, dass sie einfach nicht akzeptiert wurde. Dabei stellt sich die Frage: War es denn ihre Schuld, dass sie alleine war? Hatte sie denn die Männer alle verlassen?

Ich habe lange darüber nachgedacht. Fünf Männer hatte sie gehabt. In der Eheseelsorge sagt man eigentlich, dass an jeder Beziehung, die zerbricht, immer zwei beteiligt sind. Und öfter gehen ja auch die Männer. Lassen wir mal die Schuldfrage offen und halten lediglich fest, dass sie mehrere Beziehungen hatte - und trotzdem einsam war. Ausgeschlossen. Ein Stigma trug.

Sie scheint eine schöne Frau gewesen zu sein, dass sich so viele Beziehungen ergaben. Scheinbart hat sie auch geheiratet, aber lange hielt es wohl keiner mit ihr aus. Immer wieder fand sie sich alleine. Eine Frau mit **unerfüllten Wünschen und Träumen**.

Das Bild, das sie als Kind hatte, wie ihr Leben eigentlich aussehen sollte, ihr Traum von Leben erfüllte sich nicht. Im Gegenteil! Wir sehen sie hier - aus meiner Sicht – dass sie **verletzt und belastet** ist. Von wegen leichtes Leben. Wir kennen diese weit verbreitete Meinung: Es ist doch okay, in vielen Beziehungen zu leben. Das kann doch einen riesigen Erfahrungsschatz geben. – Von Wegen!

Ich glaube das nicht. Ich glaube, dass diese Frau zutiefst verletzt war und zutiefst belastet war. Dieses ewige Alleinsein, dieses Gefühl, ausgestoßen zu sein, dieses Gefühl, schmutzig zu sein, so dass die anderen sich abwenden. Das muss sie ganz schwer in ihrem Leben niedergedrückt haben.

Verletzt, auch dadurch, dass sie vielleicht das Gefühl hatte, man hätte sie vielleicht gebraucht, vielleicht missbraucht, man hätte sie nur als Frau gesehen, die zur Erfüllung der Wünsche und Sehnsüchte anderer da ist, aber nicht ihrer eigenen.

Was mag in dieser Frau vorgegangen sein – wer mag sie sein?

Der zweite Punkt, den ich euch aufzeigen möchte aus dieser Geschichte:

2. Eine Frau findet einen Mann

Und zwar einen wie keinen. Einen wie keinen. Diese Frau trifft unerwarteter Weise – weil sie ja sonst immer so allein ist – dort am Brunnen beim Wassers schöpfen einen Mann. Und ich kann mir vorstellen, wie sie sich wahrscheinlich ganz vorsichtig angenähert hat an den Brunnen.

Wer mag das sein? Ein Unbekannter, ein Fremder, der durch die Gegend zieht. Vielleicht hat sie überlegt doch umzukehren und zu einem anderen Brunnen zu gehen. Vielleicht war sie auch einfach neugierig und hat sich gesagt: Mal schauen wer das ist!

Sie nähert sich an und geht an diesen Brunnen. Und dann entwickelt sich ein Gespräch. Ein Gespräch, das von diesem Mann ausgeht, der Kontakt zu ihr sucht - aber auf eine sehr reine und saubere Art.

„Gib mir zu trinken, ich habe Durst“, fragt er sie. „Du hast kein Gefäß“, antwortet sie und so entwickelt sich ein Gespräch.

Vor ein paar Tagen war ich auf einer Konferenz. Dort erzählten zwei Leute ganz ehrlich und offen über die Schwierigkeiten in ihrer Beziehung. Und da erzählte die Frau, dass der Mann sich so in Arbeit hineingeflüchtet hatte und die Beziehung so marode geworden war, so wenig echt, so wenig von echter Beziehung und Liebe durchsetzt, dass sie anfangs sich in andere Männer zu verlieben. Das erzählte sie ganz offen. Und als ihr klar wurde, was da ablief, da stellte sie fest, was der Unterschied war zwischen ihrer Ehe und diesen Beziehungen. Mit diesen Männern konnte man reden. Mit diesen Männern konnte man reden.

Es kam zu echten Gesprächen. Zu echtem Interesse aneinander. Nicht alles, was nach außen hin immer ganz glatt aussieht, ist auch immer ganz glatt. Da war die tiefe unerfüllte Sehnsucht bei dieser Frau, mit jemandem reden zu können – mit jemandem wirklich reden zu können. Und ich glaube, das ist auch die Sehnsucht in unseren Beziehungen. Auch in unseren Ehen. Miteinander reden zu können. Und vielleicht gehen viele Beziehungen auch daran zu Grunde, dass wir nicht mehr miteinander reden oder zu wenig miteinander reden. Das zu wenig Interesse am anderen da ist. Man kennt sich inzwischen. Und das Bedürfnis nach Liebe hat abgenommen.

Und vielleicht ist so manch eine Ehe, die nach außen hin in Takt aussieht, schwer marode. Und würde einem echten Belastungstest nicht standhalten, weil dann zum Tragen käme, dass man sich nicht wirklich versteht.

Diese Frau findet am Brunnen einen Mann, mit dem sie reden kann. Und ich kann mir vorstellen, wie ihr das gut getan hat, plötzlich jemanden zu finden, mit dem sie wirklich ein Gespräch haben kann. Nicht über das Wetter, sondern über Fragen des Lebens. Über die Dinge, die einen wirklich beschäftigen. Er redet von Durst und von Sehnsucht. Er redet vom Leben, davon, erfrischt werden zu können und Leben zu können. Und er redet vor allen Dingen so mit ihr, dass sie spürt – er will nicht etwas von ihr. Sondern er meint sie selbst. Er sucht in ihr nicht eine Anhängerin, einen weiblichen Fan, sondern er sucht das Herz dieser Frau. Er schaut ihr in die Augen – nicht um mit ihr zu flirten, sondern um ihr zu signalisieren: Du bist wirklich wichtig. Dein Leben interessiert mich. Du interessierst mich. Als Mensch. Als Mensch mit deiner Lebensgeschichte und als Mensch mit deinen Lebenswünschen und Sehnsüchten. Als einsamer Mensch, der du heute mit deinen Wünschen an diesen Brunnen gekommen bist. Und der du im Grunde genommen ein tiefes Defizit in deinem Leben hast – trotz der Beziehung in der du schon wieder lebst.

Er redet mit ihr und sie spürt in diesem Gespräch, dass er die Antwort auf ihre Fragen kennt. Er kennt sie selber. Und er weiß genau um die Brennpunkte ihres Lebens.

Ich habe schon viele Predigten über diese Geschichte gehört. Und immer wieder an dieser Stelle kam dann der Prediger zu dem Punkt, dass er sagte. Und als Jesus dann so mit ihr auf die Sehnsucht ihres Lebens zu sprechen kommt, will sie ihm von der Schippe springen. Da spricht er den Schwachpunkt in ihrem Leben an und da will sie ihm weglaufen. Er spricht von ihrer Beziehung und sie fragt: Wo muss man Gott anbeten?

Ich habe mich jahrelang gefragt, ob das stimmt, und ich bin mir nicht mehr ganz sicher. Ich will euch erzählen wie ich über diese Geschichte denke. Jesus spricht ihre Beziehung an – ihre Sehnsucht. „Hol doch mal deinen Mann her“ – „Ich hab keinen“, antwortet sie. „Ich hab

eine Beziehung. Ja, er gehört nicht mir, er ist auch so ein lockerer Vogel. Einer wie die anderen fünf, bei dem ich auch nicht hundertprozentig sicher bin, ob er an meiner Seite bleibt – ein Leben lang.“

Und wisst ihr, was ich glaube? Sie will ihm nicht von der Schippe springen. Sie freut sich, dass endlich jemand mit ihr über den Punkt redet, der der brennendste Punkt in ihrem Leben ist. Aber sie bringt noch eine Sache ins Spiel, die sie wahrscheinlich brennend beschäftigt. Dieses ganze Leben, das ich führe, und das vor Gott nicht in Ordnung ist, wie kriege ich wieder Kontakt zu diesem Gott, den ich aufgrund meiner Lebensgeschichte verloren habe? Wo ist dieser Gott, der uns versprochen hat, wirkliches Leben zu schenken? Wo ist der Gott? Auf welchem Berg muss ich suchen? Auf welchem Berg muss ich beten, um mit diesem Gott wieder in Kontakt zu kommen, und ihm meine Fragen zu stellen, die mich so beschäftigen? Wo ist der Gott, der mich heilen kann? Der Gott, von dem ihr erzählt, dass er so mächtig ist? Wo ist der Gott, der mein Leben wieder zusammenkittet? Wo ist der Gott, der auf diese tiefen Verletzungen, die ich habe, seinen Trost spricht und das wieder heil macht, was kaputt ist und diese tiefe Sehnsucht stillt, die ich in mir habe. Wo ist der Gott zu finden?

Das, glaube ich, steckt dahinter.

Und dann sagt Jesus etwas ganz Wichtiges: Dieser Gott ist dir ganz nah! Nicht auf dem Berg, wo ihr anbetet – soweit musst du gar nicht gehen. Und du musst auch nicht nach Jerusalem pilgern – in den Tempel, in die Kirche. Sondern du kannst jetzt und hier mit diesem Gott reden. Denn er steht leibhaftig vor dir. Und Jesus sagt. Ich bin es. Verstehst du? Deshalb spürst du heute dass du verstanden wirst. Gott steht vor dir, weil er deine ganze Lebensgeschichte kennt. Und diese Geschichte fängt interessanterweise damit an, dass da steht:

Jesus musste durch diese Gegend gehen.

Das musste er nicht – es gibt nämlich noch ganz andere Wege um Samarien herum. Aber Gott wollte, dass Jesus zu diesem Zeitpunkt an diesem Brunnen war, weil er wusste, dass dort zu diesem Zeitpunkt die Frau sein würde. Gott wollte sie endlich finden lassen. Deshalb war Jesus dort.

Und sie spürt plötzlich: Dieser Mann kennt mich, obwohl er mich nie gesehen hat. Er ist wirklich der, den Gott uns schickt. Gott in greifbarer Nähe. Er versteht mich, obwohl er mich gar nicht kennt. Und deshalb spüre ich auch, dass er auf meine Fragen eingeht. Und dass es Liebe ist, was ihn zu diesem Gespräch bewegt. Deshalb spüre ich, dass seine Antworten nicht verurteilend sind, sondern in meinem Leben helfen. Deshalb spüre ich, dass er in einer Klarheit über meine Probleme redet, wie es sonst kein anderer tun dürfte. Nicht um mich fertig zu machen, sondern um mich heraus zu holen aus meiner Tiefe und Isolation. Mich endlich aus der Tiefe meines Lebens heraus zu holen. Mich endlich aus der Wüste heraus zu holen und mir das Wasser des Lebens zu geben.

Das ist die Geschichte, dass Menschen Jesus begegnen. Und heute Morgen sitzen hier Menschen, die fragen sich jetzt vielleicht: Was muss ich als Mann, was muss ich als Frau tun, um wirkliche Lebenserfüllung zu finden. Ich will euch drei kurze Antworten darauf geben. Diese Geschichte, die Gott in seinem Wort niederschreiben ließ, gibt zuerst die allerwichtigste Antwort. Nämlich: Es gibt ein Bedürfnis in unserem Leben. Es gibt einen Hunger, einen Durst nach Liebe in unserem Leben. Einen Hunger nach Entlastung. Einen Durst nach Befreiung von Schuld. Eine Sehnsucht nach Reinheit. Einen Hunger nach echtem Lebenssinn – den kann dir kein Lebenspartner schenken. Selbst wenn du den Superprinzen hast oder die Superprinzessin. Es gibt einen Bereich in deinem Leben, den hat Gott geschaffen, den hat der Schöpfer mit Göttlichkeit umgeben – und nur dieser Schöpfer ist in der Lage das Bedürfnis dieser Seele zu stillen.

Keine menschliche Liebe ist fähig, dieses Gefäß zu füllen. Und wenn es jemand versucht und in seinen Partner hinein projiziert, und er erwartet, dass dieser Partner ihn im tiefsten Innern glücklich macht – dann ist die Enttäuschung vorprogrammiert. Liebe ist etwas

Wunderschönes. Doch die Liebe, die wir Menschen zu aller erst brauchen, die uns auffängt, selbst dann, wenn wir ganz alleine sind, die uns wirklich versteht, wo wir uns manchmal selber nicht verstehen. Diese Liebe gibt es nur bei Jesus, der sich uns als Gott selber vorstellt. Und die Begegnung Jesu mit dieser Frau macht ihr ganz deutlich: Ich habe hier den Mann gefunden, der mir den Zugang zu Gott schenkt. Ich habe hier die Person gefunden, die mir wirklich das Wasser des Lebens reicht, dass mein Leben anfängt zu blühen. Das meine Vergangenheit befreit. Das meine Zukunft klar macht und diese ganzen Sehnsüchte. Dieser Friede mit Gott hält mich bis ins Sterben hinein. Bis in die Ewigkeit hinein. Er ist derjenige, der ihn geben kann. Und niemand anderes. Hast du das verstanden? Das sage nicht ich, sondern Jesus selber – der Sohn Gottes.

Deshalb ist meine Bitte heute Morgen, wenn du auf der Suche nach Gott bist, nach wirklichem Leben – such sie nicht bei Menschen, nicht in Beziehungen. Such sie bei Gott. Such sie über Jesus! Denn er ist der Weg dahin. Strecke dich aus und klammer ihn nicht aus deinem Leben aus. Strecke dich aus und öffne dein Herz. Diesen Mann, Jesus, der dich wirklich verändern und erneuern kann – in allem, was du brauchst. Und hast du diese Liebe in deinem Herzen, so kann er dir helfen, Liebe in deinen Beziehungen zu leben.

Nun stellt sich natürlich die Frage: Wie kann er uns dieses Wasser geben?

Die Frau am Jakobsbrunnen stellt ganz nüchtern fest:

„Du hast ja gar keinen Eimer. Woher willst du denn das lebendige Wasser haben?“ (V.11)

Nun, Jesus braucht keinen Eimer, um uns dieses Wasser zu reichen. Aber er hat etwas anderes gebraucht, sein ganzes Leben. Er hat es für uns dahingegeben, er ist am Kreuz auf Golgatha für unsere Schuld gestorben, für meine Schuld gestorben und er ist von den Toten auferweckt worden. Er ist kompetent, um mir dieses lebendige Wasser zu geben. Nur er ist kompetent. Aber wie geht das konkret? Das führt mich zu einer dritten Aussage:

3. Gott lädt mich ein, von dem Wasser des Lebens zu trinken

Viele Menschen sagen sich: „Wenn die Sache mit Jesus wirklich wahr ist, dann soll er mich auch überzeugen, ja er soll mich überwältigen, ein Wunder tun oder ähnliches. Dann will ich ihm auch vertrauen“.

Aber das ganze Neue Testament spricht eine andere Sprache. Es ist die Sprache der Einladung. Gott stülpt dir sein Heil nicht über, sondern du musst es wirklich selber wollen. Die ganze Bibel ist wie eine Einladung Gottes an uns, mit ihm zu leben und von diesem Wasser zu trinken.

Nun gibt es hier ein Problem, was wir zu sehen haben.

- Es gibt ohne Zweifel sehr, sehr viele Menschen, die Durst haben und die sich nach diesem Lebenswasser sehnen. Und vielleicht gehörst du heute auch ganz besonders dazu.
- Es gibt auch in vielen Kirchen und Gemeinden hierzu eine gute Lehre und Aussage, nämlich diese: Dieses lebendige Wasser, dieses Heil, nach dem du dürstet, ist uns in Jesus Christus gegeben.

- Wie aber komme ich an dieses Heil? Wie kann ich von diesem lebendigen Wasser trinken?
- Was erwartet Gott von mir? – Zu diesen Fragen haben wir zu wenig Klarheit, und deshalb möchte ich darauf hier noch eingehen. Hören wir einmal auf ein ganz markantes Wort, das wir ganz am Ende der Bibel finden. Dieses Wort spricht genau von diesem Wasser des Lebens, von dem wir heute gehört haben.

Der Geist und die Braut, die sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme! Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst! (Offenbarung 22,6)

Hier finden wir einige Hinweise, wie dieses „Trinken“ aussehen kann.

(1) Wir hören die Einladung und wissen, wir sind gemeint

Da ist von dem „Geist und der Braut“ die Rede. Nun, die Braut, damit ist die Gemeinde Jesu gemeint. Wir hören vom Geist und von der Gemeinde die Einladung zum Glauben, die Einladung zu Jesus: Komm!

Es muss auch ausgesprochen werden. Wer es hört, der soll auch antworten und es wiederholen: Ja, ich habe gehört: Komm!

Es ist doch eigentümlich, wie es möglich ist, dass Menschen jahraus, jahrein Gottesdienste besuchen, dass sie vielleicht sogar mitarbeiten, aber noch niemals persönlich gehört haben:

„Komm!“ Es gibt dieses „Heute“, von dem uns in der Bibel immer wieder erzählt wird.

„Heute, wenn du seine Stimme hörst, dann verstocke dein Herz nicht“ heißt es da. So ist es auch Alexander ergangen, der uns vor der letzten Taufe hier berichtete, wie er in der Gemeinde sogar aufgewachsen ist und immer mit dabei war, aber dann auf einmal wusste er: Jesus meint mich. Ich selber bin gefragt. Vielleicht ist es dieser Tag dein „Heute“.

Du weißt, der Herr ist an deinen Lebensbrunnen gekommen, um dir ewiges Leben, um dir lebendiges Wasser zu geben. Er reicht es dir dar. Er sagt zu dir ganz persönlich: „Komm!“

Wir hören die Einladung und wissen, wir sind gemeint!

(2) Wir setzen uns in Bewegung, wir „kommen“, weil wir durstig sind

Wie heißt es doch: „Und wen da dürstet, der komme!“.

Du hast gehört, dass Gott dir dieses Wasser geben will und du hast Durst. Dann komme!

Du hast diesen großen Durst nach Gott, du sehnst dich danach, dass er in Macht und Kraft in deinem Leben wirken kann, aber was soll geschehen: Dann komme!

Setze dich in Bewegung. Triff eine Entscheidung. Stelle dich neu!

- Das wird für den einen oder anderen unter uns so aussehen, dass er sich heute ganz bewusst bekehrt und entscheidet für ein Leben in der Nachfolge Jesu. Diese Entscheidung ist vielleicht schon länger in dir gereift, vielleicht auch schon über Jahre hin.

Du betest, und irgendwie hast du auch eine Beziehung zu Gott und zu Jesus. Aber du hast es noch nie fest gemacht, du bist bei den Aufrufen zur Entscheidung immer an deinem Sitz kleben geblieben, weil dir die Anerkennung der Menschen wichtiger war, als die Anerkennung bei Gott. Heute gilt dir ganz persönlich das „Komm“. Triff eine ganz bewusste Entscheidung, mit Jesus zu leben. Ich denke an einen jungen Mann, mit dem ich vor einigen Wochen betete. Er war erst einige Male hier in der Gemeinde gewesen, aber er hatte so einen Durst nach Gott und hatte sehr viel in der Bibel gelesen. Als ich ihn fragte, ob er sich entschieden habe, ganz bewusst und konkret, Jesus nachzufolgen, zögerte er. Nein, eigentlich noch nicht.

„Möchtest du es?“ fragte ich ihn. „Ja, wenn es möglich ist!“ – Ich betete mit ihm. Es war ergreifend, wie er betete: „Jesus, ich habe von dir gehört, ich will es auch wagen und dir voll vertrauen. Ist es wohl möglich, dass du mich annimmst, dass du mir meine Schuld vergibst, dass ich mit dir ein neues Leben beginnen kann? Bitte nimm mich doch auf und schenke mir dieses neue Leben!“ – Und so ist es dann auch geschehen. Wann ist das bei dir geschehen? Sicher, viele von uns werden es bezeugen können, aber einige noch nicht. Dann ist das heute dein Tag. „Wer es hört, der komme!“

- Für andere ist ein weiterer Schritt ganz konkret dran. Es geht um die Taufe. Jesus selber sagt: Wer an mich glaubt und getauft wird, der wird gerettet sein. Die Taufe des Glaubenden ist nicht etwa eine Erfindung dieser Gemeinde oder der Kirche Jesu Christi, sondern sie ist eine ganz konkrete Aufforderung. Jesus will dir sagen, wie du trinken kannst, wie du es zum Ausdruck bringen kannst, dass du ganz zu ihm gehören willst. In der Taufe bezeugen wir nicht nur, dass wir Interesse an Jesus haben, dass wir ihm vertrauen wollen, sondern wir bezeugen durch das Untertauchen in das Wasser und das Auftauchen, dass wir mit ihm, für ihn und in ihm leben. Fortan kann uns niemand mehr aus dieser Hand Gottes reißen. – Ich

möchte Dich fragen: Hast du das in deiner Taufe bezeugt und erlebt? Wenn nicht, dann heißt es: Komm! Komme herzu und nimm das Wasser des Lebens! Komm, und lass dich taufen. Zögere nicht! Komm!

- Für wieder andere ist es so, dass sie sich entschieden haben und auch getauft sind, aber ihnen ist es so ergangen, wie wir es am Anfang gehört haben. Sie haben sich entfernt von Jesus. Sie sind lau geworden. Sie lesen kaum noch in der Bibel und beten wenig. Ihr geistliches Leben ist auf Sparflamme. Was sie brauchen ist eine neue Hingabe, ein ganz bewusster neuer Schritt auf Jesus zu. ER möchte Dich mit seinem Geist, mit diesem lebendigen Wasser neu ausfüllen.

Vielleicht bist du heute so leer und so durstig und erschüttert, wie einst diese Frau am Jakobsbrunnen. Vielleicht schaut Jesus dich auch liebevoll an und sagt dir: „Und was ist mit deinem Mann? Was ist mit deiner Ehe? Was ist mit deiner Familie? Was ist mit deinem Leben?“ Und dann weißt du: Er hat dich nicht verworfen. ER möchte, dass du zu ihm neu kommst und dass du trinkst, trinkst, trinkst von seinem lebendigen Wasser. Wer da dürstet, der komme! Komme heute und lass dich neu mit dem Geist Gottes erfüllen. Strecke deine leeren Hände vor ihm aus, so dass er die Quelle neu in dir entfalten kann.

Ein Drittes wollen wir noch bedenken, das auch in diesem Wort anklingt:

(3) Wir empfangen das Wasser des Lebens „umsonst“

„Gratis“ müsste es wohl in lateinischer Sprache heißen. Das bedeutet: Ich kann mir dieses neue Leben aus dem Geist nicht verdienen. Ich kann Gott nicht durch meine Taten beeindrucken, ich kann den Segen Gottes nicht erarbeiten. Gott will mich beschenken, weil er Gott ist. Er will mich segnen aus seiner Liebe heraus. Du brauchst keine Vorleistungen bringen, um dieses lebendige Wasser zu trinken. Es ist „umsonst“ – auch für dich!

Vielleicht sitzt Jesus heute an deinem Lebensbrunnen. Du bist in diesen Gottesdienst gekommen, und wolltest einfach einmal so dabei sein. Aber heute möchte er dir sagen: Du musst mehr trinken! – Und vielleicht weißt du noch nicht einmal von dem großen Durst, der in deiner Seele ist. Aber heute höre den Auferstandenen zu dir sprechen:

„Komm, komm dazu und nimm von dem Wasser des Lebens umsonst! Komm zu mir, zu dem Schöpfer und Retter deines Lebens, komm heraus aus deinem Erschöpfungszustand, komm zur Quelle des Lebens!“

Amen.